

Das Menschenbild in der evangelischen Seelsorgearbeit

Menschenbilder – sich Bilder von Menschen machen, heißt, von sich oder anderen Bilder zu entwerfen, die entweder der Realität nahe kommen können oder aber ein Idealbild sind. In der evangelischen Seelsorgearbeit im Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland reden wir vom christlich-jüdischen Menschenbild, da es Christliches nicht ohne die Wurzeln im Judentum und die Geschwisterschaft mit Jüdinnen und Juden gibt.

Eines der grundlegenden Elemente für das Menschenbild finden wir in den Schöpfungsgeschichten (1. Mose 1 und 2). Dort wird berichtet, dass der Mensch mit den Landtieren am sechsten Tag geschaffen wird. Damit sind wir Geschöpf wie alle Geschöpfe und ebenso vergänglich. Und wir lesen in der Schöpfungsgeschichte, dass Gott uns Menschen zu seinem Bilde schuf. Das wird in den biblischen Texten immer wieder aufgenommen, um die besondere Stellung des Menschen und seine Beziehungsbedürftigkeit zu benennen. Der Mensch hat aufgrund seiner Begabung und Kreativität den Auftrag, an der Gestaltung der Schöpfung aktiv teilzunehmen. Er trägt aber auch für sein Tun und Lassen Verantwortung vor den Menschen und Gott, seinem Schöpfer.

In der Hebräischen Bibel finden wir vier Begriffe, die den Menschen bezeichnen:

- *basar* meint Fleisch/ Leib und wird nie von Gott, aber von Menschen und Tieren gesagt. Z.B. Gen 6,12: „Gott sah die Erde, sie war verdorben, denn alles *basar* auf der Erde lebte verdorben.“
- *nefes* (näfäsch), das ist eng übersetzt Kehle/Schlund/Atmungsorgan und meint Lebenskraft, selten Seele. *nefes* hungert und dürstet nach Leben und wird gesättigt und erquickt. Z.B. Ps 62,2: „Bei Gott allein kommt meine *nefes* zur Ruhe, von ihm kommt Hilfe.“
- *ruach* bezeichnet den Geist – oft den Geist Gottes, aber auch den des Menschen – der die Vitalität verkörpert. *ruach* wird von Gott gegeben und genommen. Z.B. Gen 6,3: „Da sprach Gott: Meine *ruach* soll nicht für immer im Menschen bleiben, weil er auch *basar* ist.“
- *leb* ist ausschließlich auf den Menschen bezogen und meint eng übersetzt „Herz“. Damit ist die Beziehungskraft und das Gemüt des Menschen gemeint; hier fallen die Entscheidungen des Lebens, hier ist der Ort der Einsicht, der Vernunft und des Gewissens. Z.B. 1 Sam 24,6: Als Davids Herz schlug und er Saul nicht tötete.

Diese vier Begriffe der Hebräischen Bibel stehen für den ganzen Menschen und trennen nicht wie z.B. in der griechischen Philosophie Leib und Seele von einander. So steht der Mensch in der Spannung zwischen der natürlichen Begrenzung, dem Nicht-Gott-Sein und der Erwählung zu dem gestalterischen Leben auf das Reich Gottes hin, dem An-Der-Seite-Gottes-Sein, wie wir es in Jesus Christus sehen.

Material 29 Seelsorgeausbildung von Ehrenamtlichen

In und durch Jesus Christus haben wir Anteil an der Erwählung durch Gott. Nach reformatorischem Verständnis können wir uns diesen Anteil nicht erarbeiten, sondern er ist uns vom dreieinigen Gott geschenkt. Daher sehen wir den Menschen als „Gerechten und Sünder“ zugleich. In dieser Spannung sehen Christen ihr Leben, ihr Leben als Seelsorgende ebenso wie das der Seelsorgepartner/innen.

Daher hat jeder Mensch – egal wie sein Entwicklungsstand, seine Begabungen, seine Leistungen auch sind – eine von Gott gegebene Würde, er besitzt ein Recht auf Dasein, egal welche Maßstäbe Menschen auch aufstellen. So kann das Menschenbild in der evangelischen Seelsorgearbeit ohne Idealbilder auskommen, unter denen Menschen immer wieder leiden. Es kann Scheitern und fragmentarisches Leben, es kann Schuldgefühl und Scham beinhalten, ohne Verurteilung und Abqualifizierung vorzunehmen.